

Wort zum Tag
22. September 2024
Katrin Hutzschenreuter, Freiberg

Musik Robbie Williams „Angels“

Musik

Oft baumeln sie am Rückspiegel des Autos oder kleben auf dem Armaturenbrett. Manch einer hat ihn an seinem Schlüsselbund befestigt. Auch auf diversen Nachttischen sind sie zu finden und im Kunstgewerbeladen ebenso. Engel.

Ich möchte ein wenig auf Spurensuche gehen und schauen, wie die Bibel von ihnen erzählt und ob sie sich im Alltag finden lassen.

Engel stehen nicht nur im himmlischen Dienst Gottes, sondern Gott hat auch ein Bodenpersonal auf Erden. Botinnen und Boten mit einem bestimmten Auftrag oder einer konkreten Botschaft, die sie zu den Menschen führt. Sie kommen unverhofft zu Gast oder gehen auf Wüstenwegen voran, aber sie werden nicht sesshaft auf Erden. Wir können sie nicht festhalten. Manchmal verschwinden sie schneller, als sie gekommen sind, und kehren auch nicht zurück. Mancher merkt erst im Nachhinein, dass es Gott war, der uns mittels eines Engels heimgesucht hat. Auf den Bildern der Alten Meister sehen wir Engel oft geflügelt. Archäologen und Forscher vermuten eine Verschmelzung der himmlischen Boten mit der geflügelten Siegesgöttin Victoria aus der römischen Mythologie.

Doch nicht ihre Gestalt und ihr Wesen sind entscheidend, sondern ihre Funktion, ihre Worte und ihre Wirkung.

Engel wollen Gott nicht ersetzen, ihm nicht konkurrieren oder gar verdrängen. Als dienstbare Gehilfen und Gehilfinnen sorgen sie dafür, dass der im Himmel wohnende Gott auf Erden sinnlich, leibhaftig erfahrbar wird, dass seine Allgegenwart sich an einem bestimmten Ort verdichtet und in einer konkreten Lebenssituation mit Händen zu greifen ist. Auf Zeit, nicht auf Dauer. Mit den Engeln überwindet Gott selbst die Distanz von Himmel und Erde. Sie überbringen uns die Fülle der göttlichen Möglichkeiten.

Schutzengel zu sein, Menschen angesichts von Bedrohung zu bewahren, in Desorientierung zu leiten und auf ungewissen Wegen zu begleiten, das ist gewiss eine ihrer wichtigsten Aufgaben. Und wie nötig haben wir den Begleitschutz in all unserer Verletzlichkeit und Hinfälligkeit! Darum sehnen wir uns gerade in den Segensliedern am Ende des Gottesdienstes oder in den Abendliedern, wenn das Dunkel über uns hereinbricht, die Gegenwart der Engel herbei.

Doch den Gottesboten auf Erden ist mehr aufgetragen als für unseren Schutz und unser Wohlergehen zu sorgen. Und nicht jede Begegnung fällt angenehm und wohltuend aus. Es ist wohl kein Zufall, dass die ersten Worte des Engels Gabriel an Maria genau wie die Botschaft der Engel in der Heiligen Nacht an die Hirten mit den Worten „Fürchte dich nicht!“ beginnen. Sie scheinen wenig gemein zu haben mit den putzigen Figürchen, die an den Rückspiegeln der Autos hängen oder in jeder Farbe im Kunstgewerbeladen zu haben sind. Das unverhoffte Kommen der Himmelsboten wirbelt oft alles durcheinander. Sie konfrontieren uns mit Aufgaben, die wir uns selbst nie zugemutet hätten.

Musik

In der Bibel finden sich Geschichten von Frauen, denen eine Engelsbegegnung widerfahren ist, die ihr Leben grundsätzlich verändern soll. Da ist zum einen Hagar. Sie wurde von ihrer Herrin Sara zur ersten Leihmutter der Geschichte bestimmt. Sie hat es im Haus von Abraham nicht mehr ausgehalten und flieht in die Wüste. Dort findet sie der Bote des Gottes Israel an einer Wasserquelle. Er fragt sie nach ihrer Vergangenheit und ihrer Zukunft, damit sie nicht länger ziellos davonläuft, sondern sich ihrer Situation stellt. Der Bote Gottes ist der erste in der ganzen Geschichte, der sie anspricht. Er nennt sie bei ihrem Namen und würdigt sie so als Mensch und schenkt ihr Anerkennung. Diese Begegnung in der Wüste wird der schwangeren Sklavin zur Gotteserfahrung. Hagar schreibt die Erfahrung, die sie mit dem Gottesboten macht, in den Namen ein, dem sie dem Gott Israels gibt. Es ist der Gott, der sie nicht übersehen hat, sie nicht wie Luft behandelt, sondern ihr Ansehen und Würde schenkt.

Und da ist zum anderen das jüdische, gerade eben verlobte Mädchen Maria, das vom Gottesboten Gabriel heimgesucht wird. Der teilt ihr mit, dass Gott sie ausersehen hat, die Mutter des Messias zu werden. Die Botschaft Gottes geht ihr unter die Haut, fährt ihr in den Leib. Auch wenn der Gottesbote ihr zusagt, dass der Heilige Geist sie für diese Gabe empfänglich macht und in ihr die Bereitschaft weckt, dieses Kind auszutragen, so läuft doch auch sie erst einmal davon. Sie lässt ihr Elternhaus hinter sich und ihren Josef stehen und macht sich auf den mühsamen Weg durch das unwegsame Gebirge hin zu ihrer Verwandten Elisabeth. Sie muss mit eigenen Augen das Zeichen sehen, das Gabriel ihr versprochen hat, sie muss es mit ihren eigenen Händen fassen. Elisabeth, die längst das gebärfähige Alter überschritten hat, ist schwanger. Auch hier war es der Gottesbote Gabriel, der die Botschaft dieser gänzlich unverhofften Schwangerschaft überbracht hat, nämlich Zacharias während seines Tempeldienstes. Bei dieser Gelegenheit bekommen wir übrigens geradezu die Definition des Botendienstes der Engel zu hören.: Ich bin Gabriel, der vor Gott steht; und ich wurde gesandt, um mit dir zu reden und dir dies als gute Botschaft zu bringen.

Gottes Engel zeigen uns Grenzen auf, die wir nicht wahrhaben wollten und auf Lebensgefahr hin überschritten hätten. Und zugleich führen sie uns über unsere Grenzen hinaus, weiten unseren Blick, lassen uns die Realität unseres Lebens und der Welt in einem neuen Licht sehen. Das sind dann keine sanften, in die Tasche zu steckenden Engel mehr. Es sind machtvolle, zurechtbringende und wegweisende Botinnen und Boten eines Gottes, der mit seinen Geschöpfen viel vorhat und ihnen so einiges zutraut.

Was sie dann manchmal zu sagen haben, ist nicht weniger verstörend und aufrüttelnd. Sie kommen, wenn wir sie nicht erwartet haben, sie brechen in unser mehr oder weniger wohlgeordnetes Dasein ein, bringen unseren Alltag durcheinander und unser Leben aus dem Gleichgewicht, irritieren bisweilen auch unser Freund-Feind-Denken. Wenn sie uns verlassen (und sie gehen immer!!!), ist nichts mehr wie vorher. Ja, sie lassen sich bisweilen auch zum Essen einladen oder ein Zeichen zur Beglaubigung ihrer Botschaft abringen. Doch auch dort, wo sie rettend und bewahrend eingreifen, kann es geschehen, dass sie uns in den Weg treten, uns am Weitergehen hindern, uns zur Umkehr zwingen. Bisweilen fallen sie uns gar in den Arm, um uns von unheilvollem Tun abzubringen. Sie suchen uns heim in unseren Träumen und weisen uns auf Wege, auf die wir uns von uns aus nie gewagt hätten.

Wenn wir uns in unseren Gesangbüchern auf Spurensuche nach Engeln begeben, so hören wir in den Advents- und Weihnachtsliedern die himmlischen Chöre. Angesichts der Menschwerdung des Gottessohnes brechen sie in Jubel aus. „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden unter den Menschen seines Wohlgefallens.“ Der Himmel ist geöffnet, den Hirten und mit ihnen auch uns wird für einen Augenblick der Durchblick gewährt und wir vernehmen den Lobgesang der Engel vom Himmel auf Erden. Es ist die himmlische Anbetung Gottes, die in unseren Kirchenliedern als erste Funktion der Engel in den Blick kommt. Ihre dringlichste und wichtigste Aufgabe besteht darin, den Glanz und die Klarheit Gottes zu mehren und Gott Respekt zu zollen.

Die hymnischen Choräle der Engel bleiben aber nicht im Himmel eingeschlossen. Nein, sie zeigen Wirkung auf Erden. An ihrem Gotteslob soll sich das irdische entzünden. Sie wollen ansteckend sein und uns dazu verlocken, einzustimmen. Das himmlische Chorkonzert zielt auf Resonanz unter uns Menschen.

Musik

Doch zurück zu Maria: Erst als Elisabeth Maria und das Kind in ihrem Bauch mit einem Segen willkommen heißt, erst als Gesegnete kann Maria dem Lobgesang der Engel entsprechen und ihrerseits ein Loblied anstimmen. Sie kehrt zurück nach Hause in ihr altes Leben, in dem von nun an nichts mehr beim Alten ist.

Maria und Elisabeth mussten beide die Erfahrung machen, dass Gottes Ruf in eine große Aufgabe einen Menschen auch schon mal ziemlich in Verruf bringen kann.

Die Erzählungen von Hagar und Maria – zwei in einer ganzen Reihe von biblischen Lebensgeschichten, in denen ein Bote Gottes geradezu verstörend radikal das gewohnte Leben unterbricht und die normalerweise zu erwartende Zukunft verändert.

Damit muss man erst einmal zurande kommen!

Wo Gottes Engel uns heimsuchen, bleiben wir nicht bei uns selbst, befangen und verhaftet in unseren oft so engen und unzulänglichen Lebensverhältnissen und kümmerlichen Zukunftsperspektiven. Wir werden in den Machtbereich Gottes und in seine Lebensfülle versetzt.

Engelsbegegnungen verändern Leben. Engel stellen sich in den Weg, nehmen uns in den Arm, geben uns manchmal auch einen kräftigen Schubs. Sie sind oft nicht auf den ersten Blick zu erkennen. Und manchmal können sie auch ganz menschliche Züge haben.

Halten Sie Augen und Ohren offen! Dann werden Sie ihnen begegnen.